

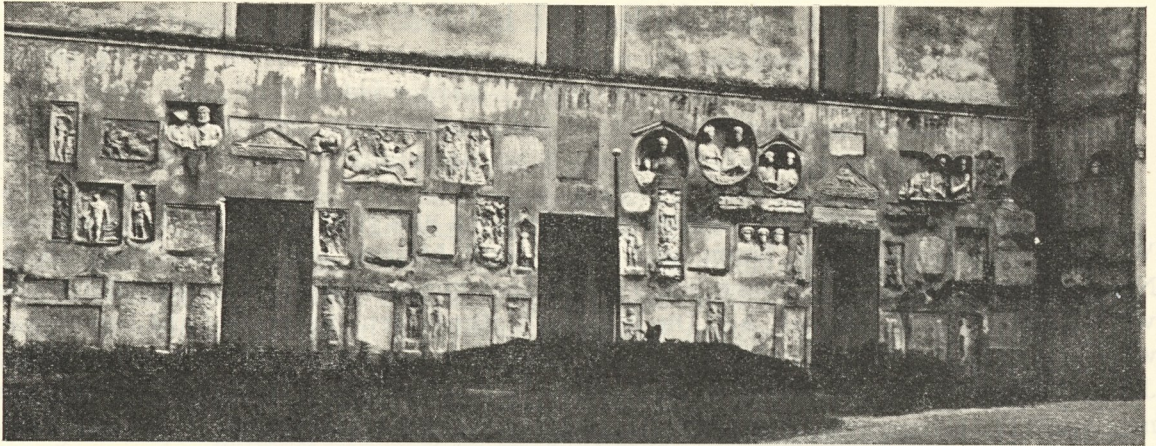


Abb. 11. Römersteine auf Schloß Seggau

Flavia Solva. „Mit den Städten kam die römische Zivilisation ... Die 300 Jahre Römerherrschaft waren für Norikum eine Friedenszeit, denn die Thronkämpfe spielten sich meist in Italien ab und der Markomanneneinfall ging rasch vorüber“ (Pirchegger). Sie war auch eine Zeit der Kunstfreude und Kunstleistungen, die uns heute noch entzücken — in stattlicher Anzahl. Nach dem Zerfall des römischen Weltreiches, nach den Stürmen der Völkerwanderung saßen die Slovenen über 200 Jahre in „Karantanien“, zu dem damals der größte Teil Steiermarks gehörte; wohl führen noch viele Orte den slawischen Namen, den sie damals bekamen, nach künstlerischen Denkmälern jener Zeit suchen wir beinahe vergebens. Dieses Volk, noch viele Jahrzehnte heidnisch, besaß zwar mit andren verwandten Stämmen unter Samo ein slawisches Reich, stand aber in den Versuchen, eine eigene Kultur, eine eigene Kunst zu schaffen, erst in den Anfängen, konnten also ihre Herrschaft nicht in dauerhaften Dokumenten verewigen, die Römer aber, die dann um 488 unser Gebiet verließen, besaßen, als sie ins Land kamen, bereits eine hochentwickelte Kultur und Kunst, die ihren neuen Untertanen von Anbeginn an zu Gute kam. Zwar sind ihre Villen zerfallen, ihre Tempelchen in Schutt gesunken, ohne daß wir ihren Standort in Erfahrung zu bringen vermögen, auch die Grabmale, die sie an den Zufahrtsstraßen ihrer Siedlungen aufrichteten, sind wohl nur zum weitaus geringeren Teil auf uns gekommen, trotzdem besitzen wir noch heute einen wahren Großschatz von Inschriftsteinen und Reliefbildern. Bevor wir darauf näher eingehen, ein kleines Gedenken an die wackeren Männer der Geschichtsforschung und frühen Denkmalpflege, die seit mehreren Jahrhunderten daran sind, diese Zeugen einer längst verschwundenen Vergangenheit aufzusuchen, zu sichten und zu verzeichnen, so daß sie noch Jahrhunderte lang liebe Gegenwart sein werden. Wir zeigen hier gleich ihre zwei Hauptsammelstätten in Steiermark: Schloß Seggau (Abb. 11) und Joanneum (Abb. 12).

Da sind zuerst zu nennen zwei international berühmte Gelehrte mit übernationalen Sammelwerken: Der Belgier Janus Gruter mit seinen schon 1607 erschienenen „Inscriptiones antiquae totius orbis Romanorum“, alte Inschriften des römischen Erdballs, und der Schleswiger Theodor Mommsen mit seinem 1863 begonnenen Riesenwerk „Corpus inscriptionum Latinarum“, Sammlung lateinischer Inschriften. In Steiermark zwei Priester: Der Admonter Albert Muchar und der Stadtpfarrer von Graz-St. Andrä Richard Knabl. Der erstere brachte 1844 im Band I seiner „Geschichte des Herzogthums Steiermark“ eine Unzahl von Römersteinen mit zahlreichen Bildnissen. Er hatte selbstverständlich auch die damalige Südsteiermark einbezogen, wo in Cilli und Pettau bedeutende römische Städte mit reichem Denkmälerbestand erstanden waren. Diese abgerechnet registriert er rundum im Lande noch immer 104 reine Inschriftsteine und 125 Bildnissteine.